

### Der lebt

Ein Freund, wie Schiller ihn beschrieb, daß  
Da man ihn befehlen,  
Der einzig seinem Freund zuliebe im Kitzchen hat  
gelesen,  
Und gar ein Freundschaftsideal, wie den Mar-  
quis von Polo,  
Erstift im Gedicht man öfters wal, doch wie sieht's  
mit der Prosa?  
Weshalb auch der Berliner spricht: „Der lebt,  
der lebt's — man glaubt's bloß nicht!“



Obwohl nur achtzig Mark an Geld im Monat kriegt  
Caecilie,  
So sagt man, daß sie unterhält die sämtliche Familie,  
Und überdies ein Auto, stark wohl 60 Pferdekräfte,  
Und alles von den achtzig Mark, die sie kriegt im  
Geschäfte.  
Ein Mädchen, das so brav und schlicht — der lebt,  
der lebt's — man glaubt's bloß nicht!



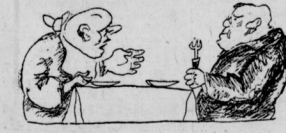
„Dir haben arg an euch gefehlt“, so schrie ich an  
seine Leute,  
Die in den Reichstag ihn gewählt, Baron  
v. J. s. n. i. d. Heute.  
„Es stimmt, daß eitel Königseim wir um den Mund  
auch schmeitern,  
Und als ihr uns frocht auf den Feim — schon wart  
ihr die Sackterien!“  
Ein Junfer, der so ehrlich spricht — der lebt,  
der lebt's — man glaubt's bloß nicht!



An seine Freunde nach Berlin schickte eine Bot-  
schaft Herr Victor:  
„In allerhöchsten Harmonien tut sich's hier in  
Socarno!  
Von A bis Z herrscht Einigkeit und alles ist in  
Bücher,  
Es schmeißt das Herz in Seligkeit samt Strefmann  
und Luther.“  
Welch' lieblicher Kongreßbericht! — Der lebt,  
der lebt's — man glaubt's bloß nicht!  
Victor.

### FATAL

Als ich gestern nichtsahnend und guter Dinge  
in meinem Restaurant lag, kam plötzlich Herr Cal-  
loweit herein, begrüßte mich hümmlich und setzte sich  
an meinen Tisch. Ich konnte diesen Herrn nicht  
leiden, weil er habgierig und eigenmächtig ist. Züger-  
dem ist er noch ein Diebsteck. Er befehlte sich ein  
Duzend Aufläcker, da doch jetzt gerade die Aufläcker-  
saison beginnt. — Zu meinem größten Entsetzen  
bot er mir einige Aufläcker an. Ich dankte per-  
höhnlich, denn erriete made ich mir aus Aufläcker  
und zweitens aus einem Gesicht des Herrn Cal-  
loweit.



weil nicht allzuviel. „Über nun nehmen Sie doch  
Ahn, ich geh' es ja gern“, fuhr er fort. — Ich  
mußte bedenken, daß ich mir vor einiger Zeit gerade  
an Aufläcker den Magen verdorben hatte. „Also, Sie  
belehigen mich wirklich, wenn Sie nicht ein paar  
Aufläcker annehmen“, sagte jetzt mein Gegenüber.  
— Ich entgegnete ihm, daß es wirklich kein böser  
Witz sei, aber daß ich ein Körnerkel im Magen  
hätte und Aufläcker keinesfalls vortragen könnte. —  
Bei dieser Antwort schien sich Herr Calloweit zu  
berauben, aber nach einer kurzen Weile fragte er  
seinen Kellner: „Sagen Sie mal, wie ißt man die  
Dinge: denn eigentlich.“

### Aus der Schule

— „Nenne einmal ein menschliches Organ,  
Müller?“  
— „Das Auge.“  
— „Und nun nenne du einmal eins, Krause.“  
— „Das Auge.“  
— „Das dar doch schon ichen Müller genannt.“  
— „Ich will aber das andere, Herr  
Kötter.“  
Do,

### Königin Mode

„Womit ziehe ich mich in dieser Saison aus?“ Diese Frage löst Antons Herdt lieber ankündigen  
frau schwer auf. — Ein tscher Morgenrock, handlich und kleidlich, läßt sich leicht aus entlassenen  
Krautlingen des Gatten herstellen. — Korsettlose Damen können in der neuen Saison zu luftigeren  
Bläse einen — die Mode schreibt nach Abrechnung — Busen tragen. — Angehende Heldenjungfrauen  
tragen eine netzte schwarze Schmalzampelröhre mit eingewebten Kachelsteinen und ornamen-  
tierter Horntrille; dazu einen Orakelstumpf aus abgelegtem Willen. — Ein gut gearbeitetes Polster  
aus ausgefäimtem Schwein (nur für besitzende Kreise — siehe Preisliste) ist der absolut „letzte



Schrei! der Herbstmode. — Den Kopf trägt eine wahrhaft mondäne Dame: hoch, pardon: hoch!  
Die Glace ist Krampf. Allenfalls kann man auch eine nach vorn gegogene — Augen freilassen —  
Sardelle blonden Frauen empfehlen. — Der Hut steht im Zeichen der „Ketter“. Die Deutschnationale



frau trägt nur Modell „Doppelstich“ mit zwei bis drei Revolverknöpfen. Modell „Kasserole“ ist  
mehr für antischafsparteiliche Damen. Pöhlische Mädchen tragen Modell „Herbstmännchen“.  
Ein überparteiliches Kettnermodell ist eine gut gepolsterte „Gans“. — Der Herr hat auch seine



Sorgen. „Kulturflut“ kommt höchstens für den fälschlich in Betracht. Im allgemeinen trägt heute  
der Herr von Haltung morgens zu gebührender Hofe einen preußisch montierten bayerischen Kalkrod.  
Auf der Straße trägt man den allgemeinen Dalesanzug (kurzgeschnittene Hosen, zu kleines Jackett  
und abgehoblen Hut), Seemannstragen weite Polymantel mit aufgeschlagener schwarzweißer  
Brust (Modell v. Karlowitz) und Strampfseidenbesatz. Man kann auch den alten Gehrock fragen.  
Hierzu muß allerdings ein Dollbart, Moris „fußsack“ umgehungen werden. Plattfüße sehen sehr  
sehr schnellig aus. (Cecone Kräftefchin)

### Berlin wenn's Dinkel ist



Direktorensifer: „Aee, vollkommen aus-  
geschloffen, id mache den Laden nich zu, so-  
lange im Zuschauerraum mehr sind als iß  
de Bühne.“  
Barjorgen: „Aee, Herr Wachmeister, uff  
cennal so eilig? Leben Se mal rin, die Jäh-  
warien uff Ihnen och weien de Sprit-  
volligung.“



Radiofilmmel morgens um 5 Uhr:  
„Jetzt bin id extra früher nach Haus gegangen,  
um Ju Jork zu hören und da spielen se dort  
denselben dämlischen Jazz wie hier.“  
Kuhle unter den Räubern: „Sachte  
Kimmers, keine Ueberreizung und keine Unter-  
schätzung. Für och beide is es zu wenig und  
for semen zu viel.“

### Nationaler hat Serien

Nationaler ist aus Potsdam, also aus der Pra-  
zins und dem 16. Jahrhundert. So sieht er  
auch aus.

Nationaler ist Oberfeldwebel. Diese Würde  
bedeutet er einem Hauslehrer, seiner vaterländischen  
Beimung und dem Umstand, daß der Nationaler  
leider bei der letzten Prüfung krank wurde. Und  
jetzt hat Nationaler also Herbstferien.

So kam er nach Berlin zu Besuch beim guten  
Onkel Gieseler, Registrator bei der Staatsanwal-  
tschaft. Dieser nahm ihn freundlich auf und be-  
wirtete ihn fürstlich mit Beefsteak und einigen mit-  
gebrachten Barmat-Alten zum Dessert. So gewann  
er Nationaler's Vertrauen.



Im nächsten Morgen begann Nationaler die Be-  
sichtigung der Hauptstadt. Zunächst erbaute er sich  
auf der Geschäftsstelle des Deutschnationalen  
Jugendbundes an einer Preisliste über die schwarze  
Schmäh und Reichswehr. Dann kollibrierte er mit  
dem Maharakshab von Bombay, der gerade aus  
dem Hotel kam. Er nannte ihn einen objektiven  
Blauflügel am deutschen Volkstörper und empfing  
ein Strafmandat von Schuphomb. Mit einem  
Gluck auf die Spreerische Polizeiwirtschaft ent-  
fernte er sich Richtung Schloß.

An der Lindenpassage machte er die Bekann-  
schaft einer schwarzweißgerähten Dame. Sie  
empfahl ihm als vaterländischen Aufenthalt das



Café National. Kein Klaffenbuch berichtet über  
die Folgen. Aber Nationaler wurde erst spätends  
mit dem Unfallkommando dahem abgehleiert. Der  
Onkel trug genéros die Kosten und einen leicht  
Schlaganfall davon.

Als Reformalegent spazierte Nationaler durch  
den Tiergarten. Dort schloß er sich an einen befeuert  
Herrn an, der sich als Führer des Deutschen Treu-  
und Veruntreubundes vorstellte. In einem  
Restaurant ließ man Nationaler einige Bedesfel  
unterschreiben. Am Abend erfuhr er aus der  
Presse, daß er den Stumm-Kongress fanieret habe.  
Die Blätter feierten ihn als Wirtschaftsetzer.  
Darauf verübte Papa in Potsdam Offenbarungsweld.



Nationaler ließ sich die Ferien dadurch nicht  
vergehen. Er fand Gefallen an der Stadt. In den  
Reichsministerien mochte er interessanten. Doch  
führungen der Hoch-, Tief- und Abbaudeputation  
bei. In der deutschnationalen Geschäftsstelle sah er  
den Abgeordneten zu, wie sie auf das Kommando  
„Umfallen!“ gefundene Seilschulungen vornehmlich  
auf der Klippe genoss er mit Belegen den Streif-  
mann-Kilm, „Gultars Himmelfahrt — eine Kultur-  
Tragödie“. Im Giras bewunderte er den Kunst-  
schönen Dachen, der immerzu Jottrum traf. In  
der näheren Umgebung besuchte er den Stege-Wald,  
der aber einem traurigen, abgelesenen Eindruck  
machte. Es war dort so un-wirtschaftlich. Nationaler



zog sich in die Stadterordnetenverammlung zurück.  
Hier beobachtete er mit Augen, wie man Schlag-,  
Fuß-, Faust- und Handball auf engen Jumeis  
räumen ohne Karambolagen austrägt. Zu dem  
Tage, als Nationaler da war, legte dort über  
Schwarzweiser mit 3.0. Nationaler gab seinen  
Mitglieder durch einige Stinkbomben Ausbruch,  
die er von der letzten Verfassungsfeier in der Schule  
der Jünger auf und Nationaler durch die.  
Das war kein schöner Abschied! Dennoch  
rückte Nationaler in Potsdam Berins Reise in  
glühenden Imbandtreen-farben. Seitdem wird er  
dort allgemein als weltgerechter Glöbrotter be-  
kannt. Der Potsdamer Magistrat hat ihm den  
Einsteinturm geschenkt, und die völkische Nordwe-  
sturmkompanie hat ihm ein verblühtes Ehren-  
hakenkreuz überreicht. Und nun ist Nationaler's  
Zukunft gesichert. Wölschen.

### Auf dem Autobus

„Sie wollten doch nach dem Rathaus, da müssen  
Sie hier runter, ruffbringen kann ich's Ihnen  
nid.“